

Laudatio für den Preisträger des Kapp-Forschungspreises für ökologische Ökonomie Dr. Sebastian Berger

Der Preis wurde vergeben für seine Arbeit «The Social Costs of Neoliberalism – Essays on the Economics of K. William Kapp» Spokesman, Nottingham 2017

Die globale ökologische Degradierung mit Klimawandel, Verlust der Biodiversität, Vergiftungen von Boden und Meeren und vielem anderen, sowie die weltweiten sozialen Ungerechtigkeiten mit ihrem menschlichen Leiden haben eine kritische **«Klima-Jugend»** wieder zum Protestieren gebracht. Diese jungen Menschen wissen intuitiv, dass die von der vorherrschenden ökonomischen Theorie verteidigte Eigentums- und Marktrationalität und -die darauf gestützte neoliberale Wirtschaftspolitik nicht nur unfähig ist, ihre Lebensgrundlagen der Zukunft zu sichern, sondern selbst ein wesentlicher mitverursachender Faktor der Zerstörung ist.

Als meine Generation jung war, d.h. **vor rund einem halben Jahrhundert**, taten wir Ähnliches auf der Basis der gleichen Intuitionen. So besetzten wir etwa das Gelände in der Umgebung von Basel, auf dem ein Atomkraftwerk gebaut werden sollte. Es konnte verhindert werden. Tatsächlich waren in den 70er Jahren praktisch alle uns noch heute bedrohenden ökologischen, sozialen und internationalen Herausforderungen bekannt, und in der Ökonomie wurden alternative Theorien entwickelt, um diesen Problemen gerecht zu werden. Um nur drei Namen von damals zu nennen: Gunnar Myrdal, Nicolas Georgescu-Roegen und eben K. William Kapp.

Aber damit nicht genug. Auch diese Autoren hatten **schon über Jahrzehnte** an den **Grundlagen alternativer Theorien und wirtschaftspolitischer Instrumente** gearbeitet. D.h. diese Autoren konnten schon auf eine Geschichte zurückgreifen, in der die Umweltprobleme thematisiert wurden. Um nur Kapp zu nennen, um den es in dieser mit dem Kapp-Preis versehenen Arbeit geht, sei daran erinnert, dass er in seiner Dissertation von **1936** bereits wesentliche Zusammenhänge thematisiert hatte. Und hier – **ganz am Anfang** – knüpft Sebastian Bergers Buch an. Wie war es möglich, dass die auf die 30er Jahre zurückgehenden Einsichten über den Zusammenhang von Wirtschaft und Umwelt nicht ernst genommen wurden, noch in den 70er Jahren von manchen Ökonomen als Modephänomen oder nicht-ökonomische Fragestellung abgetan wurden, in den 80er Jahren mit der Globalisierung des Kapitalismus die kritische institutionelle und ökologische Ökonomie fast vollständig verdrängt wurde und dies, obgleich Kapp's Buch über die Sozialkosten von **1950** in mehrere Sprachen übersetzt und noch in den 70er Jahren international diskutiert wurde?

Diese und viele andere – ganz grundsätzliche Fragen - behandelt Sebastian Berger in seinem Buch über die Sozialkosten des Neoliberalismus. In dreizehn über mehrere

Jahre hinweg geschriebenen Aufsätzen zeichnet Berger die kritische institutionelle und ökologische Ökonomie von Kapp nach, schlüsselt sie auf, wo Klärungsbedarf besteht, beleuchtet den historischen Kontext, stellt sie in Bezug zu verschiedenen anderen Theorien und ermöglicht damit einen Zugang zu einem umfangreichen Wissen, dem in einer kritischen öko-sozialen Ökonomie grosse Bedeutung zukommt. Unter dem Einfluss der vorherrschenden paradigmatischen Auffassungen erfahren Studenten im Lehrbetrieb nur noch wenig und vor allem nur in verkürzter Form davon. Dieses Erbe undogmatisch und kritisch neu zu vermitteln ist das grosse Verdienst seiner Arbeit.

In der von Sebastian Berger selbst verfassten Zusammenfassung seiner Forschungsergebnisse, die mit der Laudatio zugänglich gemacht wird und die ich hier nicht einfach wiederholen will, sind die wesentlichen Punkte des Buches schon enthalten. Ich werde deshalb einfach einige Fragen aufwerfen und einige seiner Qualitäten hervorheben.

1. Zunächst ist die Auseinandersetzung mit **Begriffen** von grundsätzlicher Bedeutung. Georgescu-Roegen etwa hatte uns gelehrt, dass sozialwissenschaftliche Begriffe immer dialektisch und nie arithmomorphisch sind. D.h. sie bedürfen einer Interpretation. Mit dem Kapp-Preis etwa meinen wir einen **Preisbegriff**, der die prämierten Arbeiten würdigt und wertschätzt, wir meinen keine Verpreisung nach Marktkriterien. Der **Sozialkostenbegriff** ist notwendigerweise vieldeutig und erklärungsbedürftig. Eines der grossen Verdienste Bergers besteht zunächst darin, die Geschichte, die unterschiedlichen Definitionen und Inhalte des Begriffs auf der Basis verschiedener Paradigmen und deren ideologische Bedeutung herauszuarbeiten. Nur wenigen ist heute noch bekannt, woher die Begriffe stammen, in welchen theoretischen und politischen Auseinandersetzungen sie gedeutet und umgedeutet worden sind und was für Folgen solche Umdeutungen hatten. D.h. eine Auseinandersetzung mit Begriffen erfordert eine aufwendige dogmengeschichtliche theoretische Leistung, die Berger in seinen im Buch enthaltenen Kapiteln entwickelt. Fazit: Das Buch ermächtigt und lädt dazu ein, den Begriff der Sozialkosten immer wieder neu zu überdenken und begrifflich im Hinblick auf die jeweiligen Probleme zu klären.
2. Wer weiss noch, dass die Ursprünge der Kapp'schen Argumentation zu den Sozialkosten in der sozialistischen Planungsdebatte des frühen 20. Jahrhunderts liegen? Ludwig von Mises, einer der Begründer des Neoliberalismus, hatte die Unmöglichkeitsthese einer rationalen Allokation der Ressourcen in einer sozialistischen Planwirtschaft aufgestellt. Kapp zeigte in seiner Dissertation demgegenüber auf, dass es vom Standpunkt der Gesellschaft auch keine rationale Allokation in der Marktwirtschaft geben konnte, weil weder die Bedürfnisse einer nichtkaufkräftigen Bevölkerung befriedigt, noch Infrastrukturaufgaben gelöst

werden konnten, und vor allem über den Markt selbst nicht verhinderbar war, dass wesentliche ökologische und soziale Verluste sozialisiert wurden. Auf der Basis dieser frühen theoretischen Auseinandersetzung zeichnet Berger die Entwicklung Kapp's zu einer ethischen, epistemologischen, ontologischen, methodologischen und politischen Antwort auf die Herausforderung des Neoliberalismus nach, in der der Sozialkostenbegriff von strategischer Bedeutung wurde. Die ursprüngliche Gegenüberstellung von Markt- und Planwirtschaft wird im Laufe dieses Prozesses dabei zu einer differenzierten theoretischen Betrachtung der Interaktion von demokratisch politisch definierten Rahmenbedingungen und Märkten. In der Zwischenzeit haben auf den Märkten ohnehin international tätige Grosskonzerne eine Planung nach den Imperativen der Technik und ihren privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten übernommen, ein Punkt, auf den vor allem Galbraith hingewiesen hatte. Festgemacht am Werdegang Kapp's leistet Berger einen grundsätzlichen Beitrag zum dogmengeschichtlichen Verstehen von Sozialkostenbegriff und -Theorie, Er zeigt auf, wie die Entwicklung von Standpunkten sich im Wechselspiel ergeben hat, d.h. als evolutorischer Prozess verstanden werden muss. Dabei fällt auf, wie eine unvoreingenommene Form des wissenschaftlichen Austausches zwischen Kapp und den ganz anderen Vorstellungen verfolgenden Neoliberalen noch möglich war. Heute, wo neoliberale Denkverbote an der Tagesordnung sind, ermächtigt die Arbeit Bergers, auf der Basis dieser wissenschaftlichen Geschichte zu einer neuen Konfrontation mit den vorherrschenden Lehrmeinungen. Er kann so die Brücke zu einer neuen engagierten politischen Generation herstellen. Für die demonstrierenden jungen Menschen für den Klimaschutz könnte es sehr hilfreich sein, diese weitgehend verschwiegene Geschichte wieder zu kennen

3. Im Rahmen dieses evolutorischen Prozesses hat Kapp die theoretischen Konzepte entwickelt, um mit der Sozialkostenproblematik der sozialen und ökologischen Zerstörung theoretisch und praktisch-politisch besser zurecht zu kommen und zu alternativem Denken und Handeln zu ermächtigen.
 - Ganz allgemein ordnet Kapp die Sozialkostenproblematik in den Rahmen der kritischen institutionellen Ökonomie von Veblen und seinen Nachfolgern statt in jenen der Neoklassik (Vgl. seine Foundations of Institutional Economics)
 - Er begründet die wirtschaftlichen und politischen Handlungen auf einem interdisziplinär fundierten biopsychokulturellen Menschenbild, anstelle des Homo Oeconomicus
 - Der formalen Marktrationalität stellt Kapp eine im Weberschen Sinn definierte substantive gegenüber (d.h. von menschlichen Grundbedürfnissen ausgehende und in ökologischen Mindestanforderungen definierte), die ähnlich auch von Polanyi entwickelt wurde
 - Stellt dem geschlossenen und mechanistischen System der formalen Marktrechnung die Wirtschaft als offenes und lebendiges System gegenüber, was einerseits theoretisch erfordert, dass deren Interaktion mit den öko-

sozialen Kontexten interdisziplinär behandelt werden muss, was Integration des Wissens statt immer mehr Spezialisierung erfordert und andererseits wirtschaftliches Handeln als mit diesen Systemen zirkulär und kumulativ verbunden versteht, was eine statistische Erfassung deren Veränderung mit Hilfe von sozialen und ökologischen Indikatoren erfordert statt Preise und monetäre Bewertungen.

- Um nur zu diesem Punkt eine Bemerkung aus eigener Erfahrung anzubringen: Ich erinnere mich daran, - ich war damals Assistent von Kapp -wie begeistert wir waren, als Kapp den Entwurf zu seinem Aufsatz über die Wirtschaft als offenes System im Forschungsseminar vorstellte. Es war ein echtes Aha-Erlebnis mit grosser Begeisterung: Nun wurde es nicht nur möglich die kritischen Autoren wie Veblen, Myrdal, Georgescu-Roegen, Kapp und viele andere konsistent zu integrieren, sondern die Probleme der jeweiligen Realitäten, an denen wir arbeiteten systematisch zu fassen: soziale Asymmetrien aller Art und ihre zunehmenden Ungleichheiten, der entropische Charakter des materiellen Wirtschaftsprozesses, die Dynamik der Technik und die relative Stabilität der institutionellen Bedingungen, die Bedeutung von Bevölkerungsentwicklung, Wirtschaftswachstum, Lebensstilen usw. Das Konzept des offenen Systems hat auch das Denken selbst als offenes System gefördert, nämlich Kreativität, Neuheit und was Veblen «idle curiosity» nannte.

Indem Berger in seinem Buch diese und viele andere Zusammenhänge kritischer Theorie über die Sozialkosten vermittelt, leistet er einen grundsätzlichen Beitrag zum **Öffnen der Perspektiven junger Ökonomen für alternative Theorien**. Es geht dabei nicht einfach darum, Kapp zu übernehmen, sondern auf der Basis solcher Beiträge an die Möglichkeiten von Neuheit, Kreativität und Intuition zu erinnern. Da waren immer Forscher, die den schwierigen Weg von Alternativen gegangen sind. Ermächtigung zur unbequemen Arbeit an echten Alternativen ist deshalb eine weitere Qualität der Arbeit von Berger.

4. Berger weist aber auch detailliert darauf hin, wie neoklassische und neoliberale Theoretiker die Sozialkostentheorie von Kapp in den 80er Jahren systematisch verschwiegen und unterdrückt haben, um Sozialkosten nahtlos in das vorherrschende Denkgebäude integrieren zu können und um die politischen Implikationen abzuschwächen.

Kapp selbst hatte diese Möglichkeit gesehen und in dem bereits erwähnten und in seinem Todesjahr erschienenen Aufsatz zur Wirtschaft als offenes System die Frage aufgeworfen, ob die Ökonomie wohl eher in eine **konzeptuelle Erstarrung** geraten oder zu einer **Rekonstruktion des Wissens** vordringen konnte. Er schrieb: Sowohl die neoklassische Theorie als auch die Marktwirtschaft haben eine bemerkenswerte Fähigkeit bewiesen, neue Probleme und Entwicklungen zu assimilieren. Vorschläge wie die Vergabe von privaten und öffentlichen Eigentumsrechten an Flüssen und

Seen oder Rechte, die Umwelt zu verschmutzen (Verschmutzungszertifikate, die auf Auktionen verkauft und gekauft oder bilateral zwischen Umweltverschmutzern und Geschädigten ausgehandelt werden), sind Ausdruck dieser Anpassungsfähigkeit...Weder das inhaltsleere Konzept der Externalitäten in die herkömmliche Ökonomie einzubauen, weder Vorschläge durch Besteuerung, Subventionierung usw. die Sozialkosten zu internalisieren...noch Vorschläge, Sozialkosten vom Brutto- oder Nettosozialprodukt abzuziehen werden uns wirklich weiterbringen, schreibt Kapp. Denn diese Bestrebungen, neue Tatsachen «schmerzlos» in die herkömmliche Theorie einzugliedern, entsprechen dem klassischen Muster, das schon Veblen als die typische Reaktion der traditionellen Ökonomie auf neue «Fakten» beschrieben hat. Im Zeitalter der Privatwirtschaft, so Veblen, finden neue Fakten und Ideen nur dann Eingang in die Vorstellungswelt eines grösseren Kreises von Ökonomen und Geschäftsleuten, **wenn sie mit finanziellen und Marktkategorien** erfassbar sind. Laut Veblen haben die eingefahrenen Denkweisen, in denen die herrschende Meinung eines privatwirtschaftlichen Systems zum Ausdruck kommt, die Tendenz, sich **durch die Institution «höhere Lehranstalten»** mehr oder weniger unverändert von einer Ökonomen-Generation auf die andere zu übertragen. Deshalb waren für Veblen die Aussichten auf eine Neuformulierung der ökonomischen Theorie eher düster. Kapp war ebenfalls skeptisch, hoffte aber, dass die dringenden sozialen und ökologischen Probleme eine Veränderung bewirken könnten. **Veblen schrieb seinen Aufsatz 50 Jahre vor Kapp. Berger kommt zu ähnlichen Ergebnissen fast weitere 50 Jahre nach Kapp** in der Realität eines inzwischen globalisierten kapitalistischen Systems. Es ist ein weiteres grosses Verdienst von Berger, etwa in Kapitel 4 aufzuzeigen, wie neoliberale Autoren wie Knight, Coase, Stigler, Calabresi, Buchanan und Beckerman die institutionenkritischen Aspekte der Sozialkostentheorie ausklammerten, um ihre ideologischen Positionen aufrecht erhalten zu können und um zu vermeiden, Wissen der übrigen Sozial- und Naturwissenschaften aufnehmen zu müssen.

5. Kapp's Vermächtnis im Rahmen der Vielfalt wissenschaftlicher Methoden darzustellen und gut zu strukturieren ist ein wichtiger Beitrag Bergers. Darüber hinaus macht er noch etwas anderes deutlich. Kapp selbst pflegte auf der Basis seines umfangreichen Wissens eine **unvoreingenommene Form des Austausches** mit den Neoliberalen, die eine andere theoretische und politische Richtung verfolgten. Auch Fragen zwischen Markt und Planung wurden offen diskutiert. Heute sind noch immer neoliberale Denkverbote an der Tagesordnung (etwa dadurch, dass Argumente als unökonomisch oder nicht marktkonform klassifiziert werden). Vor diesem Hintergrund lässt sich Berger's Arbeit auch als Plädoyer für Unvoreingenommenheit verstehen – ohne die eigene Position aufzugeben oder zu relativieren. Auch dabei stützt er sich auf Kapp.
6. Zurück zum Anfang der Laudatio. Niko Paech als Mitglied der Jury bemerkte in seiner Unterstützung der Arbeit von Kapp: Berger's Arbeit sei brandaktuell, wo er auf das zentrale Momentum des Kapp-Vermächtnisses verweist, nämlich die Sozialkosten. Unglaublich, so schrieb er: Da demonstrieren blutjunge Menschen für Klimaschutz

und ahnen, dass die Internalisierung der Kosten logisch wäre. Aber sie wissen nicht, auf wessen Schulter sie stehen und wie dieser Gedanke in die Welt kam. Es wird reizvoll für sie sein und mehr Überzeugungskraft für ihre Position entfalten, wenn Kapp und die durch ihn ausgelösten Debatten von den Jungen wiederentdeckt werden. Und dazu trägt Berger bei.

7. Noch mehr **Brandaktualität** könne es eigentlich nicht geben, denkt man. Nun ist es aber so, dass Berger neben dem von uns prämierten Buch noch weitere Bücher und Aufsätze zu Kapp herausgegeben hat. In einem davon - unter dem Titel «The Heterodox Theory of Social Costs» hat er die kleineren Texte von Kapp zusammengestellt und herausgegeben, die entweder unveröffentlicht waren oder nur in deutscher Sprache erschienen sind. Darunter sind die Kapitel über «Social returns, a critical analysis of the social performance of the unplanned market economy», die Kapp ursprünglich zusammen mit den Sozialkosten-Kapiteln verwenden wollte. Im Abschnitt über «collective needs and social returns» findet sich ein erster Abschnitt über die Zunahme kollektiver Bedürfnisse und die Art gesellschaftlicher Zielsetzungen. Kapp schreibt hier in den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts (meine rasche eigene Übersetzung)

«Wie individuelle Wünsche werden kollektive Bedürfnisse durch eine komplexe Kombination von rationalen und emotionalen Faktoren geformt. Neue Erfahrungen schaffen die Bedingungen für die Entwicklung neuer kollektiver Bedürfnisse, z.B. die verheerenden Effekte gewisser ansteckender Krankheiten während des Mittelalters und der Bewusstwerdung, dass die Ausbreitung dieser Krankheiten nur eingedämmt werden konnte durch nachhaltiges und zwangsweises Handeln. Diese Erfahrung machte den Schutz vor Epidemien eine Angelegenheit öffentlicher Verantwortung. Aus diesem Grund wurden elementare Massnahmen zum Schutz der öffentlichen Gesundheit Teil des allgemein akzeptierten öffentlichen Interesses oder in anderen Worten, Gegenstand echter kollektiver Bedürfnisse.

Und in der entsprechenden Fussnote liest man: Die Tatsache, dass Epidemien keine politischen Grenzen respektieren und ihre effektive Bekämpfung Handeln sowohl auf nationaler wie internationaler Ebene erfordert, ...macht sie zu einem authentischen internationalen Bedürfnis. Die breite Akzeptanz eines allgemeinen Interesses an der Verhinderung und Bekämpfung ansteckender Krankheiten erklärt, weshalb internationale Organisationen für Gesundheit effektiver sind als solche über politische oder wirtschaftliche Fragen.

Kapp's Behandlung des Problems von Pandemien enthält praktisch alle Fragen, die uns auch heute in unserer «neuen» Erfahrung mit ansteckenden Krankheiten beschäftigen: unsere komplexe Reaktion aus Emotionen und rationalen Verhaltensweisen, die Frage von individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnissen, die Frage von Freiheit und Zwang, von nachhaltiger Vorsorge und nachträglicher Heilung, so denn möglich, und von nationalen und internationalen Aktionen.

Die Brandaktualität Kapps zur Klimafrage wird noch übertroffen von der Brandaktualität der Pandemie.

8. Zum **Schluss** noch etwas, was die Energie auf eine andere Ebene hebt. Neue Orientierungen in einer Disziplin kommen selten aus ihr selbst heraus. Quesnay war Arzt, bevor er Ökonom wurde, Adam Smith Philosoph, Georgescu-Roegen Mathematiker. Und noch grundsätzlicher: Die Erneuerung von wissenschaftlichen Paradigmen erfordert meist eine **Quelle der Intuition**, der Eingebung, die aus einem Bereich ausserhalb der Wissenschaft kommt. Sebastian Berger ist auch der Frage nachgegangen, wo wohl die Quellen von Kapp's Intuitionen gelegen haben mögen. Eine mögliche Antwort hat er in Ernst Wiechert, dem Dichter und Lehrer von Kapp am Gymnasium gefunden. Er hat den Bezug von Kunst und Wissenschaft, besonders von Dichtung und Ökonomie allgemein thematisiert und den Briefwechsel zwischen Kapp und Wiechert veröffentlicht. Einige mögen sich erinnern, dass Hans Christoph Binswanger, ein weiterer bedeutender kritischer Ökonom, die Bedeutung von Goethes Faust als Inspiration für die Wirtschaft thematisiert hatte. Auch in Bezug auf diese Fragestellung zeigt sich der Unterschied zwischen neoklassischer und kritischer Perspektive. Während in der Neoklassik die Frage der Beziehung zwischen Kunst und Ökonomie vermutlich so aufgeworfen würde, wie am rentabelsten in Kunstwerke investiert und mit Kunstwerken gehandelt werden könnte, stellt Berger die Frage, wie das Potential Kunst (und bei ihm vor allem Dichtung) als Inspiration für eine Aktualisierung zur Erneuerung der Ökonomie beitragen könnte.

Für mich besteht kein Zweifel, dass mit Sebastian Berger jener Forschung den diesjährigen Kapp-Preis erhält, der in den letzten 15 Jahren am tiefgründigsten über Kapp gearbeitet und am meisten dazu veröffentlicht hat. Er hat das Erbe von Kapp undogmatisch weitergeführt und es geöffnet für Menschen, die ohne diese Arbeiten kaum die Möglichkeit hätten, sich mit dem breiten alternativen ökonomischen Wissen von Kapp und den mit ihm in wissenschaftlichem Kontakt stehenden Forschern vertraut zu machen. Wir sind ihm dankbar dafür und wünschen ihm die Inspiration und die Möglichkeit weiterer kreativer Arbeit an alternativen theoretischen Orientierungen.

Rolf Steppacher